

Voigtländischer Anzeiger.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Moriz Wieprecht in Plauen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Jährlicher Abonnementspreis, auch bei Bezieher durch die Post, 1 Thlr. 10 Ngr. — Annoncen, die bis Mittags 12 Uhr eingehen, werden in die Tags darauf erscheinende Nummer aufgenommen, später eingehende Annoncen finden in der nächstfolgenden Nummer Aufnahme. — Inserate werden mit 1 Ngr. für die gespaltene Corpus-Zeile berechnet.

Dienstag.

N^o 114.

30. September 1856.

R u n d s h a u.

Der diesjährige Herbst ist nicht schön eingetreten. Empfindliche Kühle, häufige Regenschauer, nur seltene Sonnenblicke — das ist bis jetzt der heurige Herbstcharakter gewesen, unter welchem die Grummeternte empfindlich litt. Dessenungeachtet herrscht auf den Fluren reges Leben, um die Herbstsaat zu bestellen und die Kartoffeln einzubringen. Gab es schon im vorigen Herbst freundliche Gesichter in Bezug auf die Kartoffeln, so trifft man sie dieses Jahr noch freundlicher. Die Fäule ist fast so gut, als verschwunden; die Knollen sind reichlich vorhanden, mehrlach und von vorzüglichem Geschmacke, so daß die Ernte derselben an die gesegneten zwanziger Jahre erinnert. Kein Wunder daher, daß der Dresdner Scheffel dieser Gebirgsfrucht in Schlessien mit 20 Silbergroschen und im nahen Böhmen der Strich (ein knapper Dresdner Scheffel) mit einem Gulden Münze (20 Ngr.) zu haben ist. Nun, vielleicht folgen auf die sieben dünnen und mageren Aehren sieben dicke und volle Aehren, damit die verzehrende Bevölkerung auch wieder einmal zu Athem komme! Die sieben fetten Kühe freilich, d. h. billigere Fleischpreise, werden aber wohl erst wieder nach den dicken und vollen Aehren kommen.

In der Politik ist auch wieder etwas Leben geworden. Der Krach der Westmächte mit Neapel ist vom diplomatischen Felde, vom Schreibtische weggekommen und hat sich in werthtätige Drohungen verwandelt. Eine englisch-französische Flotte ist unterwegs, um — ja, wer da wüßte, was sie in Neapel soll! Der Wochenblattschreiber gesteht ehrlich, daß er nicht weiß, was die Westmächte eigentlich vom Könige von Neapel wollen. Denn wenn die Engländer und Franzosen sagen, es geschehe deshalb, um den König Ferdinand zu freisinnigerer Regierung zu zwingen, so muß jedes Kind über solchen Vorwand geradeaus lachen. Louis Napoleon und freisinnige Regierung! England, das stets und immerdar nur seinen Nutzen, nichts als seinen Nutzen im Auge hat, der Beschützer unterdrückter Völker! Wer das glauben kann, der ist mehr als glaubenswüthig! Will der Westen Italien nicht zur Ruhe kommen lassen, um Oesterreich im Athen zu erhalten? Will man die Revolution in Italien schüren, um Sicilien für England, Neapel für einen Murat zu erschnappen, oder doch Schutzherrschaft, Handelsvortheile u. d. dort zu gewinnen, Land und Volk auszubeuten, wie Portugal? Wie gesagt, wir wissen es nicht; es wird sich aber noch ausweisen, was die zärtliche Theilnahme des Westens für die Neapolitaner so sehr rege gemacht hat.

Ueber Frankreich gehen finstere Gerüchte in den Zeitungen. Louis Napoleon soll krank sein und deswegen nicht vom Bade Viaris weggehen, der Prinz Napoleon, der eine Reise nach dem Nordpol hin machen — mußte, deshalb dieselbe abgekürzt haben und zurückberufen sein. Eine neue Verschwörung gegen das Leben des Kaisers ist entdeckt, die Geldnoth im Lande und Staatskasse so groß, daß manche Leute sogar schon prophezeit haben, an den Finanzen werde noch das ganze Kaiserthum Louis Napoleons zerschellen. Nun, es muß ruhig abgewartet werden, wie weit diese Gerüchte Wahrheit enthalten; daß aber die Sittlichkeit weit nieder ist in Frankreich, lehrt uns der riesenmäßige Diebstahl an der Nordbahn, von reichen Leuten begangen; lehrt uns die „Marianne“, eine über 65 Kreise verbreitete, eigens zum Umsturz des Thrones und der gesammten gesellschaftlichen Ordnung organisirte Gesellschaft; lehrt uns die eiserne Polizei- und Militärzucht, welche das Ganze dort zusammenhalten muß.

In Nordamerika ist voller Bürgerkrieg. Ob in dem neuen, westlich vom Mississippi gelegenen Landstriche Kansas die Slavery eingeführt

werden soll, wie die südlichen, slavenhaltenden Staaten wollen, oder nicht, wie die nördlichen begehren, darüber ist's zu förmlichen Kämpfen gekommen, und man kann noch nicht absehen, wer als Sieger hervorgehen werde. Das dortige Staatsoberhaupt, Präsident Pierce, unterstützte anfänglich die Slaventhaler, um die Stimmen der südlichen Staaten für sich zur nächsten Präsidentenwahl zu gewinnen. Da er aber jetzt sieht, daß er nicht wiedergewählt werden wird, steht noch in Frage, ob er nicht andere Saiten aufzieht. Trübe Zustände, die der Entwicklung der großen Union nur schaden können!

In Rußland ist die Krönung des Kaisers Alexander II. mit nie dagewesener Pracht in Moskau vollzogen worden. Wenn der Kaiser bei dieser Gelegenheit Steuerrückstände erlassen und Verurtheilte begnadigt hat, so sind dies bloß die Russen angehende Ent- und Beschlüsse; wichtig aber für ganz Europa ist, daß vier Jahre keine Rekrutierung stattfinden soll, daß also Rußland Frieden halten, sich innerlich entwickeln, in der nächsten Zeit auf seine Eroberungspolitik verzichten, die angemastete Schiedsrichterrolle in Europa wenigstens vorläufig nicht mehr fortführen, in die allgemeine europäische Politik sich nur im äußersten Nothfalle einmischen und so durch Werke des Friedens allmählig die ungeheure Lücke in den Reihen seiner Bevölkerung, die der Krieg nach einer russischen Angabe in der Höhe von 950,000 Mann verursacht hat, ausfüllen will. Zwar schreit über solche Entschlüsse der russischen Regierung das preussische Junkerblatt, die Kreuzzeitung, Ach und Weh; für Rußland und Europa wird es indes wohlthätiger sein, wenn Kaiser Alexander II. das bessere Theil erwählt und Heere von Arbeitern ins Feld führt, um Denkmäler des Gewerbleißes zu gründen, statt in Eroberungskriegen die Kraft seiner Völker zuzusetzen und wohl gar die Ideen der preussischen Junker verwirklichen zu helfen, die noch russischer sind oder doch sich geberden, als die russische Regierung selbst ist.

In Berlin war am 20. Septbr. Hochzeit, und die Zeitungen wollen wissen, daß der neue preussische Einfluß sich schon in Baden auf die Regierung geltend mache, daß Baden nunmehr in dem Streite mit dem Papste nachgeben werde u. In Hannover ist, da mit den Landständen nicht einig zu werden war, aufs Neue octroyirt, d. h. von der Regierung einseitig Befehl erlassen worden, wie es künftig nach den Bundesgesetzen in Hannover mit Verfassung, Volksvertretung u. gehalten werden soll. In Oesterreich hat der Kaiser einige Alpenländer bereist, überall viel Liebe zum Kaiserhaus und Ordnung in der Verwaltung gefunden. In der Schweiz geht der Prozeß gegen die Männer des Neuenburger Putschs seinen Gang. In Wien haben die Naturforscher, 1900 an der Zahl, in Prag die Landwirthe, etwa halb so stark an Zahl, anderwärts andere Vereine getagt. In Sachsen soll sich die Leipziger Messe recht gut anlassen. Ei, so wollten wir doch, daß kein einziges Stück Waare unverkauft blieb!

Zeitungen.

Sachsen. Plauen, 27. Septbr. Wir hören, daß Seiten unserer Staatsregierung an die betreffenden Gemeinden Verordnung ergangen ist, der Vermessung der Eisenbahnlinie Greiz-Neumarkt, zum Anschluß an die sächsisch-bairische Bahn, welche demnächst bewerkstelligt werden wird, keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Plauen, 27. Sept. Außer den nun amtlichen Ernennungen des Ober-Appellationsrathes Schwarze zum Ober-Staatsanwalte im König-